
n e t z T E X T E

von

Fran

versalia.de

Inhalt

Tagtraum	1
Poesie des Alltags	3

Tagtraum

Tagtraum

Ich stehe vor einer glatten hellen TÄ¼r.

Sie ist verschlossen.

In meiner Erinnerung war sie einen winzigen Spalt weit geÄ¶ffnet, sodass ich einen kurzen Blick dahinterwerfen konnte. Was ich erahnte, waren Helligkeit, Frohsinn und Menschlichkeit.

Aber von einem Tag auf den anderen verschloss sie sich.

Wende ich mich um und der TÄ¼r den RÄ¼cken zu, begegne ich Dunkelheit und KÄ¤lte. Die Abwesenheit jeglicher poetischer und phantasievoller Gedanken. Ich sehe die Art von RealitÄ¤t, die ich immer gefÄ¼rchtet habe. In der ich nie leben wollte.

â€žWas hilft es.â€œ, sage ich mir und gehe ein paar Schritte in dieser Welt. Es ist furchtbar. Die Gesichter, die mich anblicken, sind fahl. Die Gedanken, die sich hinter ihren Stirnen verbergen, gehen soweit, wie die UmstÄ¤nde es zuzulassen scheinen.

Wie gerne wÄ¼rde ich mich wieder dieser hellen TÄ¼r zuwenden!

Ich drehe mich nocheinmal um und sehe, dass sie offen steht.

Aber dahinter ist nichts als ein graues Zimmer. Die Helligkeit, der Frohsinn und die Menschlichkeit â€“ sie sind fort. War es nur ein Trugbild, entstanden in meiner eigenen Vorstellung?

In der AtmosphÄ¤re des Zimmers schweben noch ein paar StaubkÄ¶rner des Bildes herum. Sie werden sich bald verflÄ¼chtigt haben.

WÄ¤re es anders gekommen, wenn ich das Zimmer betreten hÄ¤tte, als Licht und WÄ¤rme aus dem TÄ¼rspalt hervortraten? Habe ich womÄ¶glich einen Fehler begangen, der sie vertrieben hat?

Mir ist klar, dass ich so einer Quelle, falls sie tatsÄ¤chlich auÃerhalb meiner Vorstellung existiert haben sollte, nie wieder begegnen werde.

Und so bleibt mir nichts anderes Ä¼brig, als Licht und WÄ¤rme in meiner eigenen Person in die kalte Welt hinauszutragen.

Winzige FlÄ¤mmchen kann jeder erzeugen â€“ im Umgang mit sich selbst und anderen. Jeder Gedanke, der sich von dem, was den UmstÄ¤nden angemessen und zu ihnen beizutragen scheint, nicht einschÄ¼chtern lÄ¤sst, ist wie ein entzÄ¼ndetes Streichholz in einer dunklen HÄ¶hle.

Ein Mensch, der solche Gedanken hat, wird andere Menschen mit Hilfe seines Lichts entdecken. Er wird erkennen, wer in Erstarrung verharrt und wer sich mit der Kraft seines Geistes daraus lÄ¶st. Die letzteren, weil sie ebenfalls von Helligkeit umgeben sind.

Am Ende stellt sich vielleicht heraus, dass die dunkle Behausung, die uns zur Starrheit zu verurteilen scheint, wir selbst sind. Und dass es nur an uns liegt, die Welt mit dem Licht und der WÄ¤rme zu fÄ¼llen, die Gedanken erzeugen kÄ¶nnen. Wir mÄ¼ssen nur den Mut dazu aufbringen.

Vielleicht sollte die Erscheinung in dem Zimmer hinter der TÄr mich an diese MÄglichkeit erinnern.

Wie denkt Ihr darÃber?

Poesie des Alltags

Poesie des Alltags

Ich sitze im Zug und die Zeit zieht vorbei. Neue Landschaften werden gewohnt. Die Tage werden lÄ¤nger. Mein Leben wird trostloser.

Wie erträgt ein Mensch die Einsamkeit? In Stille.

Ich wÄ¼nsche mir einen Aufbruch. Ich wÄ¼nsche mir Aufgaben, die meinem Wesen entsprechen.

Ich wÄ¼nsche mir eine Begegnung. Mit dem Menschen, der meine Seele zum BlÄ¼hen bringt.

Ich wÄ¼nsche mir eine Umarmung in dunkler Nacht, die mich wÄ¤rmt. Das Versinken in Geborgenheit. Und TrÄ¤umen. Und aufwachen, wÄ¤hrend die Sonne scheint und alles ist so, wie es sein soll.

GelÄ¤chter, GesprÄ¤che. Die Leichtigkeit eines Segelschiffs, das auf den Wellen dahingleitet. Blendendes WeiÃŸ vor einem azurblauen Himmel.

Und die Gewissheit, dass ich meine Bestimmung erfÄ¼lle.

Wie passt das Licht meiner TrÄ¤ume zum Grau meines Alltags? Oft bricht das Licht herein wie ein kleiner Blitz, der mich im Herzen trifft. Und mich in wundervollem Staunen innehalten lÄ¤sst: Das Wunder liegt in uns.

Die Begegnung zweier Menschen:

Wie zufÄ¤llig stehen sie beieinander und doch in einer zarten Hinwendung, wie es nur bei groÃŸer Vertrautheit geschehen kann. Sie kennen sich noch nicht. Und doch kennen sie sich schon seit ewigen Zeiten. Er packt die Ware ein und sie bezahlt. Sie nimmt den Beutel entgegen und er das Geld. Es ist der Moment ihres Lebens. Wie ein Funke, der Ã¼ber den KÄ¶pfen aufspringt. Sein Leuchten lÄ¤sst die Uhren stoppen.

Da kommt die nÄ¤chste Kundin. Der Moment ist vorbei.

Wo ist die ZÄ¼ndschnur? Brennt sie schon?

Ich will die grauen Wege verlassen und den Zauber des Lebens erfahren.

Hatte auch ich schon die Begegnung meines Lebens? Und wenn dem so ist:

Brennt die ZÄ¼ndschnur noch? Oder ist sie ausgegangen? Und wenn sie brennt, wie lang ist sie denn noch? Wo ist das Fass, das voll Liebe steht und darauf wartet, dass seine Reifen in einem Feuerwerk zerspringen?

Die Zeit ist zÄ¤h wie Kaugummi. Die Gleichmut meiner Tage bringt mich um. Wenn dies eine PrÄ¼fung ist, wann habÄ‘ ich sie bestanden?